

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kamst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Fran Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Sonntag, 10. März.

Frühlingsahnen.

Zerschmilz, o Winter, du kalter, im See!
Wie schmachte ich sehnend nach Wärme!
Ich ruf euch, ihr schlummernden Blumen
im Schnee,

Ich ruf euch, ihr lustigen Schwärme.
Schon seh' ich der Mücken spielenden Tanz,
Wenn draußen die Flocken auch treiben;
Ich sehe es flimmern in sonnigem Glanz:
Der Frühling, der Frühling muß bleiben!

Ja, hoffe, mein Herz! In dem Weidenstrauch
Da quillt und regt sich der Saft!
Es sprengt feucht-wehender Frühlingshauch
Der Quellen eisige Haft.
Schon hör' ich im Sturm Singvögel im Chor,
Wie Mailust will es mich mahnen;
Aus Schnee und Eis hauchl's duftig emporkommt
Erwachendes Frühlingsahnen.

Maurice v. Stern.

Die Jugend.

Es ist dem Manne gut, daß er sein Sohn in der Jugend trage.

Jugend hat keine Tugend“ ist wohl eines der laudläufigsten Worte, und wer es nicht ausspricht, der denkt es doch häufig genug, und besonders gern zur Entschulbigung seiner eigenen Jugendzeit oder gegenüber der Jungmannschaft seiner und unserer Tage. Aus respektvoller Entfernung von dieser läßt sich am Ende noch so begütigend reden, oder wenn der Vater alle Monate einmal diese tugendlose Jugend im Spiegel eines Schulzeugnisses etwas näher betrachten kann, — anders mag das Urtheil einer Mutter — geschweige eines Lehrers — lauten. Trotz aller Geduld und mütterlichen Liebe fügt diese öfters als lieb den kleinen Zusatz bei: „Aber das Kind ist doch auch zu wild!“

Wie weit darf denn diese „Wildheit“ gehen? Man sagt, ein Spiel gelte so lange für erlaubt, als die Spieler im Stande seien, dasselbe auch jeden Augenblick abzubrechen. Was darüber sei, das sei vom Uebel. Und da man gerade beim Spiele den Charakter eines Kindes am leichtesten herausfinden

kann, so würden wir z. B. die Grenze jener Wildheit für das Kind ebenfalls bei dieser Art von Beschäftigung erkennen und festsetzen können. Beobachte man sein Verhalten bei einer entweder zufällig oder durch Dritte, wie die Eltern, herbeigeführten Unterbrechung. Weicht es der hohen Gewalt, oder zeigt es sich als kleinen Alcibiades, der sich trotzig vor die Pferde des den Durchgang verlangenden Wagens wirft?

Ist es eine erlaubte Wildheit, die natürliche Lebhaftigkeit, welche aber ihre Grenze hat und kennt, — oder einfacher Trotz und Eigenwille? d. h. versteht das Kind zu gehorchen auch unter etwas erschwerenden Umständen? In diesem Falle werden wir dasselbe als ein gehorjames bezeichnen, und wir haben das angenehme Gefühl, daß auf Seiten der unterbrechenden wie unterbrochenen Partei eine innere und dann auch äußere Harmonie herrsche: dort der befehlende, hier der gehorchende Wille, Autorität und Gehorjam. Was ein Häfchen werden will, krümmt sich und wird gekrümmt bei Zeiten, sonst kann es bei ihm, dem hart gewordenen, leicht geschehen, daß es später gar oft bricht, statt daß es sich biegt. Und das kostet, wenn auch nicht immer Gut und Blut, doch vielfach Thränen und Zeit. Wie Vielen wäre es darum gut, das Joch des Gehorjams in der Jugend getragen zu haben. Wenn jetzt wieder beim baldigen Beginn eines neuen Schuljahres die oft so schwere Frage aufgeworfen wird: Was soll das oder jenes Kind werden? so darf ein vorsorglicher Vater, eine bedächtige Mutter zunächst im Hinblick auf das gehorjame und willige Kind getrost sagen: Du hast Dich bis jetzt gerne unter eine festere Hand gefügt und kommst Du nicht unter eine eiserner oder zu lockere Faust, so wirst Du Deinen Weg in bisheriger, gefügiger Weise fortsetzen, sei es in dieser oder jener menschlichen Berufstätigkeit. — Voll Sorgen dagegen sehen die Eltern ihrem wandernden Sprößling nach, wenn er, zum Theil sich selbst nun noch mehr überlassen, nicht gelernt hat, gewisse Schranken zu achten und vor Andern sich zu beugen. Ohne Steuer und Kompaß geht's in's weite Meer des Lebens, in die Klippen hinaus. Schrankenlosigkeit in jeder Hinsicht heißt das Lösungswort. Jung gewohnt, alt gethan. In seiner naturwüchsigsten Wildheit durchbrach das Kind die heilsamen Schranken der Autorität; es wurde ihm das zur Gewohnheit, und nun, da feste Normen und Gejege des Lebens ihm entgegenreten, stößt es sich,

ist enttäuscht, empört sich über vermeintlichen Zwang, den es bisher in keiner Form kannte, und ist unglücklich, oder wenn es die Mittel hat, einstweilen noch seine frühere Freiheit fortzusetzen, wird es erst später in sein Unglück rennen.

Und die Folgerungen aus alle dem für Familie und Gesellschaft? Man hat es schon oft gesagt: Die Wasser, die sich in der Tiefe finden, sammeln sich von oben her, und das Sonnenlicht steigt an den Bergen von der Höhe in's Thal hinab. Ferner: wie eine frühere Generation sich bettet, so liegt sie und wie oft auch eine folgende! Autorität und Gehorjam ist genau wie Ursache und Folge: Ersteres bedingt Letzteres. Deshalb, je mehr Autorität, desto mehr Gehorjam. Das läßt sich aber mit der menschlichen Freiheit außerordentlich schön vereinigen; denn Autorität bedeutet jene zwanglose Gebundenheit, bei der man sich gebozgen und wohl fühlt, die Sicherheit unserer und der allgemeinen Verhältnisse. Das Kind liebt eine feste Hand; das erkennt man schon aus seiner Liebhaberei für gewisse militärische Formen und Bewegungen. Und das fühlen wir auch ganz genau und nennen es Ordnung; nur übertriebene Idealisten glauben an eine Ordnung, die keine Ueber- und Unterordnung oder eben Autorität und Gehorjam kennt.

Freilich, wenn die Autoritäten so oder so selbst unter einander nicht in Ordnung sind und besonders zur höchsten Autorität und deren festem Gejege nicht im richtigen, eben auch wieder dienenden Verhältniß stehen, — woher soll dann die Kraft, der Einfluß kommen? Denn nur wer selber dienen gelernt hat und weiter zu dienen versteht, kann auch befehlen. Diese Regel ist alt, aber noch nicht veraltet. Letzteres scheint leider in manchen unserer heutigen familiären und gesellschaftlichen Beziehungen der Fall zu sein, wohl nicht zum Vortheil Beider. Glücklicherweise der Mann, der sein Joch schon in der Jugend getragen hat und dann auch später in seinem Theil gerne gehorjam trägt, was ihm zu tragen und um Anderer willen zu thun obliegt. Um so gewisser wird er seine eigenen Kinder nicht in schrankenloser Wildheit und in Mißachtung des verlangten Gehorjams, sondern in fröhlicher, aber gemessener Angebundenheit durch Kindes- und Jugendalter, ja durch ihr ganzes Leben bei jeder Art von Thätigkeit wandern sehen.

J. F.

Die Fachschule für Konfektion und Lingerie in Zürich.

(Korrespondenz.)

II.

Die größeren Konfektions- und Lingeriegeschäfte sind einstimmig in der Klage, daß Töchter, welche nach vollendeter Lehrzeit bei ihnen in Arbeit treten, den Anforderungen nicht entsprechen, welche man an sie stellt. Man muß dieselben neuerdings in die Lehre nehmen und es bedarf einer längeren Zeit, bis die mangelnden Fertigkeiten nachgeholt sind. Darin liegt auch der Grund, warum man solchen Arbeiterinnen nicht die Löhne zahlen kann, welche sonst zum Leben notwendig sind.

Auch unsern Arbeiterinnen ist vielfach das technische Handgeschick verloren gegangen. Es ist das eine Folge der zunehmenden Maschinenindustrie.

Wenn man zurückgeht in die Zeit, wo die Hand von der Maschine noch nicht beherrscht wurde, so wird man von deren Leistungen in Erstaunen gesetzt. Man kann die geschlitzten und eingelegeten Möbel, die Glasmalereien, die Goldschmiedarbeiten, die Erzeugnisse der Töpferei aus jener Zeit nicht ansehen, ohne über dieses Handgeschick in Bewunderung zu gerathen.

Auch was weibliche Hände im sechszehnten Jahrhundert in der Lingerie zu Stande gebracht haben, erregt unser höchstes Interesse.

Solche Arbeiten, die nur zu häufig mit schwerem Geld vom Ausland angekauft werden, sind ein vollgültiger Beweis, daß weder der schweizerische Arbeiter noch die schweizerische Arbeiterin hinter andern Völkern zurückstehen, sondern alle Fähigkeiten in sich tragen, auf dem Felde der Industrie mit allen andern Nationen Schritt halten zu können.

Die Maschine freilich hat dieses verändert. Sie sucht in der einfachsten, schmucklosesten Form einen Gegenstand herzustellen. Sie zieht alles in den Kreis der Billigkeit herab. Ihr Leitstern ist das Praktisch-Nützliche, das Wohlfeile. Aber deshalb mußte das Fabrikat jeder Kunst entleidet werden, die Kunstform hat die Kunstform in die Ecke geschoben und so ist die frühere Handgeschicklichkeit in Verfall gerathen.

Auf die Dauer kann aber das, was die Maschine schafft, dem Menschen nicht genügen, ihr seelenloses Produkt läßt ihn leer und kalt, er will etwas von dem Hauch des Schönen wahrnehmen, etwas von seinem eigenen Wesen spüren, ihn kann auf die Dauer die unversöhnliche Naturkraft nicht befriedigen.

Die Hand, durch welche die Maschine geschaffen worden, verlaugt wieder in ihr Recht eingesetzt zu werden. Die Maschine freilich kann nicht aus der Welt geschafft werden, sie hat sich in gewissen Gebieten und für bestimmte Zwecke ihr Bürgerrecht erworben.

Es ist sehr erfreulich, wahrzunehmen, daß die Nachfrage nach der Handarbeit im Wachsen begriffen ist, daß die Kunstform immer mehr zur Geltung kommt.

Es ist nun Aufgabe der Fachschule, ihre Schülerinnen in Besitz aller derjenigen Fertigkeiten zu bringen, welche durchaus erforderlich sind, um in den Gebieten der Konfektion und Lingerie mit Erfolg arbeiten zu können.

Ihr nächstes Ziel beruht demnach darauf, praktisch tüchtige Arbeiterinnen heranzubilden, welche mit den Leistungen der ausländischen vollkommen Schritt halten können. Die fähigsten dieser Arbeiterinnen werden zu Geschäftsleiterinnen, Zuseherinnen, Arbeitslehrerinnen vorrücken. Die Arbeitsschulen für unsere Mädchen werden ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn dieselben für 6—8 Jahre obligatorisch erklärt und dieselben mit tüchtigen Lehrerinnen besetzt werden. So wird es möglich sein, nach einer Reihe von Jahren die gesammte weibliche Bevölkerung auf eine solche Höhe heranzuschulen, daß gewisse Hausindustrien eingeführt werden können.

Alle Arbeiten, welche aus der Fachschule hervorgehen, sollen mustergerichtig sein und den strengsten Anforderungen genügen. So allein ist die Kunst im Stande, sich Kredit zu erwerben.

Nur dann kann sie hoffen, fremde Arbeit und fremden Geschmack verdrängen zu können. Noch immer besteht das Vorurtheil, daß das, was aus der Fremde kommt, vorzüglicher sei, als das einheimische Produkt. Der Prophet gilt auch da noch nichts im Vaterlande. Das ist bei der jetzigen Schutzpolitik eine ganz verkehrte Anschauung.

Jeder Staat strebt gegenwärtig nach einer gewissen Selbständigkeit, er sucht alle seine Bedürfnisse selbst zu befriedigen, um sich von den andern Staaten möglichst unabhängig zu machen, er will an Andere nur verkaufen, aber nichts kaufen.

Da ist es Pflicht der schweizerischen Bevölkerung, ihre Bedürfnisse durch eigene Arbeit zu befriedigen und andern Staaten gegenüber sich ebenso selbstständig zu zeigen. Diese Selbständigkeit ist am leichtesten in der Bekleidungsbranche zu erringen. Hier ist ein großes Absatzfeld zu gewinnen, sobald die einheimische Arbeit denselben Grad der Vollkommenheit erreicht hat, wie in Frankreich, Deutschland und Oesterreich. Daß dieses Ziel zu erreichen ist, dafür zeugen die schweizerischen Arbeiten aus früheren Jahrhunderten. Jene Arbeiten sind unerreicht geblieben. Was die schweizerische Bevölkerung damals leisten konnte, das vermag sie heute wieder zu erreichen, wenn sie mit festem und ausdauerndem Willen an die Aufgabe geht.

Dann wird es auch möglich werden, die elenden Löhne und die Schmutzkonkurrenz zu überwinden.

Aber es müssen die Frauenverbände sich zu einem Gange zusammenschließen, das die Arbeit der eigenen Hand wieder achtet und ihr in allen Kreisen wieder Eingang verschafft. Das wird und muß möglich werden, wenn diese Arbeit eine vollkommene wird, wenn sie mit jeder andern den Vergleich aushält. Das soll nun durch die Fachschule erreicht werden, und deshalb ist zu wünschen, daß dieselbe von vielen fähigen und strebsamen Töchtern besucht werde.

Aus den jenen erschienenen Uebersichten des Waarenverkehrs der Schweiz mit dem Auslande für das Jahr 1888 geht hervor, daß die Einfuhr in der Kleiderbranche sich wieder um mehr als eine halbe Million vermehrt hat. Mit jedem Jahr gerathen wir in größere Abhängigkeit, wenn wir nicht alle unsere Anstrengungen darauf richten, die eigene Produktion zu heben. Das sollte ein Sporn sein, Alles zu fördern und zu stützen, was uns von dieser Abhängigkeit befreien kann.

Die Berufswahl.

Von Dr. Gerker in München.

Die Frage der Berufswahl gilt allgemein als eine ziemlich schwierige. Es kann diese Frage von verschiedenen Seiten erwogen werden: Die Familienverhältnisse, die verfügbaren Mittel, die eingeübten oder wahren Talente des betreffenden jungen Menschen und die Gesundheitsverhältnisse desselben sind bei der Berufswahl von Belang und nur wer allen diesen Umständen Rechnung zu tragen versteht, wird eine richtige Wahl treffen können.

Uns interessieren hier lediglich die Gesundheitsverhältnisse und wir wenden uns, da die jungen Leute selber nur selten in der Lage sind, sich den künftigen Beruf nach eigenem Ermessen und mit genügender Einsicht und Erfahrung auszuwählen, an die Eltern und Erzieher. Diese müssen sich bewußt sein, daß die Wahl eines Lebensberufes ein Schritt von größter Tragweite ist, und daß Wohl und Wehe des Kindes oder Zögling davon abhängt, ob der Beruf, zu dem sie ihm rathen, der seinen körperlichen und geistigen Eigenschaften entsprechende, richtige ist. Zeigen wir an einigen Beispielen, in welcher Weise der ärztliche Rathgeber seine Stimme bei der Berufswahl geltend zu machen bestrebt ist.

Nehmen wir einen rasch emporgewachsenen jungen Mann, der schmal gebaut und zu Krankheiten der Athmungsorgane besonders „disponirt“ ist, da die ängstlichen Eltern ihm keine hygienische Zucht haben angedeihen lassen. Hat der junge Mann das Gymnasium absolviert und widmet sich nun „wie natürlich“ einem Gelehrtenberufe, so wird die sitzende

Lebensweise im Verein mit der Gewohnheit des oberflächlichen Athmens bald die Lungen „angreifen“ und nach einer endlosen Reihe von Katarrhen, die der Arterie natürlich auf „Verfälschungen“ schieben wird, wird endlich der Anfang vom Ende, der „Spitzenkatarrh“ ihn heimholen. Hätte er sich zum Fort- oder Ingenieurfach gewandt oder wäre er unter die Naturforscher als Geologe, Botaniker zc. gegangen, er hätte sich beim häufigen Aufenthalt in der freien Natur, und bei dem Zwange zu Strapazen und Abhärtung mit großer Wahrscheinlichkeit sein Leben um ein paar Jahrzehnte verlängern können.

Ist ein junger Mann von der geschickerten Konstitution zum Handwerker bestimmt, so lasse man ihn ein solches ergreifen, das möglichst wenig mit Staub zu thun hat und viel Bewegung in freier Luft gestattet. Während die Schuhmacherei, Steinhauerei, Schlosserei u. A. sehr unzuweckmäßig für ihn wären, ist die Gärtnerei, Metzgerei, Kücherei zc. auf seine körperliche Entwicklung sicherlich von bestem Einfluß.

Kräftige, vollblütige Menschen fühlen sich bei sitzender Lebensweise besonders schlecht. Viel Kopf- schmerzen, Anschoppungen im Unterleib zc. rufen Anfangs Unbehaglichkeit und später ernstere Krankheiten hervor, die vergeblich durch allerlei Mittel und Mitteln bekämpft werden. Der Biermenschen meint durch eine alljährliche Kur in Karlsbad oder sonstwo sich für's übrige Jahr „gesund zu baden“, der diegenordnete Herr Kaufmann oder Bäcker glaubt genug zu thun, wenn er alle Sonntagnachmittage einen Dauerlauf macht. Das „Sichausarbeiten“ ist für vollblütige Menschen besonders nöthig und zu ihrem Wohlfinden unerlässlich, weshalb junge Leute, die schon in ihren Jünglingsjahren sich bei tüchtiger Bewegung am wohlsten fühlten, bei ihrer Berufswahl darauf Rücksicht nehmen sollten.

Es können aber nicht alle Menschen ihren Beruf im Freien ausüben, wenigstens nicht in unserem Klima. Es ist auch nicht in allen Fällen möglich, gerade denjenigen Beruf zu wählen, der den hygienischen Anforderungen entspricht. Die Schädlichkeiten, denen viele Berufsarten unterliegen, können jedoch bis zu einem gewissen Grade verringert oder vermieden werden, wenn die Erziehung eine hygienische war und der betreffende junge Mensch gelernt hat, hygienisch zu denken.

Leider findet sich bis jetzt nur bei einer verschwindend kleinen Minorität junger Leute Sinn und Verständniß für Hygiene. Wie Vieles ist da in den Schulen noch zu thun! Statt der Spitzfindigkeiten griechischer Syntax, für die nur eine völlig eingeweihte Philologenschule sich begeistern kann, sollte der Jüngling mit der Hygiene bekannt gemacht werden, die ihn sicherlich ungleich lebhafter interessieren würde und von der er ungleich höheren praktischen Gewinn für's ganze Leben hätte, als von den „Schönheiten“ hellenischer Redewendungen.

Wir fassen das hier Gesagte nochmals kurz zusammen:

Wer die Wahl hat, der greife zu demjenigen Lebensberufe, der seinen Fähigkeiten und seiner Konstitution am besten entspricht.

Wer die Wahl nicht hat, der lasse sich über die Art und Weise belehren, wie er sich hygienisch zu verhalten hat, um die gesundheitlichen Schäden, die ihm der Beruf bringt, nach Möglichkeit auszugleichen.

Zur Fußbekleidung der Jugend.

Wie manche Mütter mag schon sinnend und sorgend vor dem Ladentisch einer Schuhwaarenhandlung nahe oder fern von ihren Lieblingen gestanden haben mit einer Aufmerksamkeit auf die dargebotenen Artikel, die einer wichtigeren Sache noch würdiger gewesen wäre. In der That ist die zweckmäßige Fußbekleidung die Bedingung zur sorgsamsten Fußpflege und von dieser hängt in sehr vielen Fällen die Verhütung oder die Heilung eines Leidens ab. Dessenungeachtet legt man der rationellen, bequemen, sanitärisch und volkswirtschaftlich so wichtigen Fußbekleidung in höherer

und niedern Kreisen viel zu wenig Bedeutung bei, hält jedoch so oft die herrschende Mode nicht nur den Mann und seine bescheidene Klasse, sondern auch die Hausfrau und Mutter „unter dem Pantoffel“ und muß der gute Schuster so oft herhalten, wenn Mutter Natur ihre Rechte allzu sichtbar geltend macht. Diesen Unbeständen will nun Einer, der wirklich beim „Leist geblieben ist“ und demzufolge eine außer-gewöhnliche theoretische und praktische „Leistungsfähigkeit“ entwickelt, gründlich abhelfen, vorerst durch Verbreitung einer von ihm selbst verfaßten Schrift, betitelt: „Die naturgemäße Fußbekleidung unserer Jugend, von Jakob Worf, Schuhmachermeister in Dersikon, Zürich.“

Die wirklich gediegene, klar und überzeugend geschriebene Broschüre macht Fach- und andere Leute zunächst vertraut mit der Beschaffenheit des kinder-fußes, mit den Anforderungen an dessen Bekleidungs-material und betont schließlich die Nothwendigkeit vielfacher Belehrung der Eltern über die Gefahren der Modethorheiten, besonders der Städer. — Die Broschüre hat eine durchaus gemeinnützige Tendenz, ist sehr zeitgemäß und verdient deshalb volle Beachtung in verschiedenen Schichten unserer Bevölkerung. Der größte praktische Werth wäre wohl dadurch zu erzielen, daß der Verfasser Ablagen seiner und ähnlicher, als zweckmäßig anerkannter Waaren an Hauptverkehrsstellen errichten ließe.

Anmerkung der Redaktion. St. Gallen ist bezüglich Gelegenheit zur Anfertigung von nach rationellen Grundsätzen hergestellten Schuhwerk ganz gut bestellt. Die Herren Schuhmachermeister Bichsel, Brühlgasse, Frid am Plagthor, Müller, Muttergasse, und andere liefern rationelles Schuhwerk nach Wunsch. Es wird, wenn gewünscht, nach jedem Fuß ein besonderer Leisten gearbeitet, so daß auch der leisesten Eigenthümlichkeit eines jeden einzelnen Fußes Rechnung getragen wird. Es kann zwar nicht unerwähnt bleiben, daß je gearbeitete Schuhe etwas theurer zu stehen kommen als Fabrikarbeit. Dagegen hält ein rationell gearbeitetes Paar Schuhe mehr als die doppelte Zeitdauer aus, abgesehen von den bedeutenden Vorzügen des gesunden, höchst angenehmen Tragens. Die Anfertigung eines eigenen Leistens und die Herstellung des Schuhwerkes nach diesem ist also auch für die Jugend von größter Wichtigkeit.

Die chirurgische Behandlung der Epilepsie.

Dr. Viktor Horsley, ein Mitglied der königlichen Gesellschaft in London hat auf dem Congreß der britischen medizinischen Gesellschaft in Brighton drei Kranke seiner Behandlung vorgeführt, deren Heilung, man möchte sagen, den Anfang einer neuen Ära in der Chirurgie bedeutet. Diese drei Fallsüchtigen haben sich mit vollständigen Erfolge der Operation der Trepanation (Schädelabdeckung), verbunden mit der schrittweisen Operation einer theilweisen Abtragung der Gehirnmasse, unterworfen, und das Resultat dieser Operationen war in allen drei Fällen gründliches Verschwinden der epileptischen Anfälle.

Wir geben in Folgendem den Verlauf der Behandlung nach dem Bericht des englischen Arztes: Im Jahre 1884 wurde in England in einem anderen Hospitale bei einem Fallsüchtigen eine ganz ähnliche Operation ausgeführt, und zwar mit Hilfe einer langen Reihe von Versuchen, welche man an Thieren gemacht hatte. Dieselbe hatte gänzlichliches Verschwinden der Anfälle zum Resultate, unglücklicherweise verstarb der Patient ungefähr nach Verlauf eines Monats (im Augenblicke, als seine Heilung gesichert schien), durch zufällige Ursachen, die durchaus in keiner Beziehung zu der Operation standen. Dieser Mißerfolg entmutigte die Chirurgen, welche die erste günstige Gelegenheit ergriffen, um den Versuch zu erneuern, keineswegs.

Einer der von Dr. Horsley operirten Kranken war nach Verlauf eines Monats schon soweit wiederhergestellt, um die Heile von London nach Brighton unternehmen zu können. Die beiden anderen Kranken waren schon früher operirt worden; dieselben konnten als von ihren epileptischen Anfällen absolut geheilt entlassen werden.

Man hat also thätiglich bewiesen, daß es durch Beobachtung der Symptome möglich ist, das Vorhandensein eines krankhaften Gekoches im Innern des Schädels zu ermitteln, die Lage dieses Gekoches genau anzugeben und endlich letzteres herauszutrennen, im Nothfalle unter Abtragung der angrenzenden Theile des Gehirns. In gleicher Weise ist nachgewiesen, daß, wenn man die nöthige Vorsicht beachtet, alle zu diesem Zwecke nöthigen Operationen ohne

große Gefahr für das Leben oder den Verstand des Kranken vollendet, und bedeutende Theile der Gehirnmasse ohne Unbehagen entfernt werden können, da die diesen Partien obliegenden Funktionen gewöhnlich in genügender Weise von den korrespondirenden Organen der unverletzten Hälfte ausgeführt werden.

Das Neue dabei ist, daß die Abtragung dieser oder jener Gehirnparte gerade das vom Operateur direkt verfolgte Ziel, also nicht nur eine zufällige Operationsfolge war. In gewissen Fällen war es in der That schon früher vorgekommen, daß ein Schädelbruch die Ablösung von bisweilen bedeutenden Mengen Hirnsubstanz zufällig zur Folge hatte; es ist sogar vorgekommen, daß man zur Schädelbohrung schritt, um die durch Verwundungen herbeigeführten epileptischen Anfälle zu heilen. Niemals war bis jetzt die direkte Abtragung kranker Gewebe der Gehirnhirnhaut als eigentlicher Zweck der Operation vorgenommen worden. Die Schädelbohrung war in allen Fällen der Epilepsie bis jetzt stets als ein letztes Hilfsmittel betrachtet und gewöhnlich in der Hoffnung ausgeführt worden, aus dem Gehirn des Kranken einen durch harte Stoffe (Knochen, Bleifugeln u.) bewirkten Druck zu entfernen.



Für das Haus

Gute Eigenschaften des Borax. Der Borax, der für wenig Geld in jeder Materialhandlung zu bekommen ist, gibt gereinigt ein vortreffliches Waschpulver für Wäsche ab, von dem man eine Hand voll in das Wasser streut. Durch Anwendung von Borax erspart man nicht nur die Hälfte Seife, sondern die Wäsche erhält auch dadurch ein schönes, blendend weißes Aussehen. Die Wäscherinnen von Holland und Belgien, die wegen ihrer Wäsche berühmt sind, verwenden alle Borax anstatt Seife. Für Spitzen und andere feine Stoffe ist der Borax ein ganz besonders geeignetes Erweichungsmittel beim Waschen für Soda, da er, als ein neutrales Salz, die Wäsche nicht im Geringsten angreift. Der Borax besitzt auch die Eigenschaft, das härteste Wasser weich zu machen, und er sollte deshalb an keinem Toilettenzettel fehlen. Der Borax ist ein sehr gutes Haarreinigungsmittel und gibt ferner ein vortreffliches Zahnpulver ab, besonders da sein Geschmack nicht unangenehm ist.

Taunenduft im Zimmer. Man gießt in ein Gefäß (Krug, Schüssel u.) einen Liter kochendes Wasser, träufelt dann einen Theelöffel voll Terpentinöl in dasselbe, und der angenehmste Taunenduft wird das Zimmer durchströmen. Wird dieses Verfahren jeden Tag zwei- bis dreimal wiederholt, so soll dadurch jeder Ansteckungsstoff unschädlich gemacht werden. Bei Vruu krankten wirkt dieses Mittel überraschend günstig. Dabei ist dasselbe sehr billig, denn für zehn Rappen Terpentinöl reicht man über eine Woche.



Kleine Mittheilungen

Volle Anerkennung verdient der Beschluß des St. Gallischen Stadtschulrathes, auf kommenden Herbst eine Spezialklasse für schwachbegabte Knaben und Mädchen zu errichten. Darin sollen solche Kinder Aufnahme finden, welche wegen körperlichen oder geistigen Mängeln mit den normal beanlagten Kindern nicht Schritt zu halten vermögen, nicht aber blödsinnige, bildungsunfähige, die überhaupt nicht in die Volksschule gehören. Für solche wird voraussichtlich in nicht zu ferner Zukunft durch Staat und Gemeinde ebenfalls gesorgt werden.

Der neuesten Nummer des „Lit. Merkur“ zufolge geben die Königin Marie Henriette von Belgien und ihre jüngste Tochter, Prinzessin Clementine, die Schwester der österreichischen Kronprinzessin, seit Neujahr eine Monatschrift heraus unter dem Titel: „La Jeune Fille“, zur Belehrung der jungen aristokratischen und bürgerlichen Damenwelt in Angelegenheiten der Kunst, Litteratur und Hauswirtschaft. Alle die Hauswirtschaft betreffenden Artikel werden von der Königin selbst geschrieben (Madame Reyer, Fendoum); Carmen Sylva (Königin Elisabeth von Rumänien) hat sich zur Einleitung eines Gedichtes für jede Nummer verpflichtet. Da nun das Unglück der königlichen Familie das Unternehmen hemmen wird, muß die Zukunft zeigen, doch dürfte dies kaum anzunehmen sein.

Es ist interessant, den Aufschwung zu beobachten, den die Frauenarbeit auf allen Gebieten allerwärts nimmt. Und zwar ist dies nicht nur im überflütheten Europa der Fall, wo die Noth die Frauen in neue Bahnen drängt. So stehen in Bengalen und Bamba zahlreiche Anstalten für den höhern Unterricht der Frauen, die zum meist von Eingeborenen besucht werden. Letztere bezeigen auch große Neigung für medizinische Studien. Ein eingeborener weiblicher Arzt ist kürzlich als Oberarzt am „Dufferin Zenana-Hospital“ in Kalkutta angestellt worden und 15 junge Indierinnen sind als Studentinnen in die „Campbell medizinische Schule“ getreten.

In Folge eines Ministerialerlasses vom Jahre 1888 sind in Italien von nun an Frauen als Beamtinnen der königl. Bibliotheken zugelassen, und zwar Frauen ohne höhere Vorstudien als niedere Beamte; diejenigen jedoch, welche das Gymnasium absolvirt haben, als ordentliche Bibliothekare mit einem Gehalt, das von 1500 bis auf 6000 Fr. allmählig steigt.

George Vanderbilt, der Sohn des verstorbenen amerikanischen Millionärs und Philanthropen Vanderbilt, tritt in die Fußstapfen seines Vaters. Er hat 3000 Acres werthvolles Land in der Nähe von Asheville N. C. gekauft, um darauf ein College für Frauen in großem Stile zu erbauen.



Fragen.

Frage 1077: Wie können in Oelfarbe gemalte Zimmer am besten gereinigt werden, ohne daß sie ihren ursprünglichen Glanz und Farbenrische verlieren. Für gütige Auskunft zum Voraus besten Dank.

Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1065: Der Genuß von frischer Butter zum Frühstück wird sehr empfohlen. Besonders wirksam soll dies Mittel sich erweisen, wenn die Winter in heißem Kaffee aufgelöst wird.

Auf Frage 1070: Ich kann Ihnen die Adresse „Herrn Wwe, Baden“, Repräsentant der besten Marzellaner Kerzeise-Fabrik von Marzelle, sehr empfehlen. Frau A. S. in Z.

Auf Frage 1073: Ein kleines Kind soll nicht auf Federbetten liegen. Einige Kissen zurück wurde die zweckmäßige Lagerung angegeben. Auch als Zubede sollen die Federn nicht unmittelbar auf den Körper zu liegen kommen. Ein Leintuch mit einer Wollbede genügt. Im ungeheizten Zimmer kann eine kleine Federbede, die die Füße und den Unterleib bedeckt, zugegeben werden. Wo ein jedes durchnähte Stück sofort ausgewaschen (ja nicht bloß zum Trocknen gehängt) wird, da kann kein schlechter Geruch ankommen. Wo es in einer Wohnung „nach Kindern“ riecht, da wird an der Reinlichkeit und an der Gesundheitspflege gesündigt. Benetzte Kinderwäsche muß entweder sofort ausgewaschen, oder bis zur Reinigung mit Wasser übergoßen werden. Gewaschen soll das Kleine werden, so oft es die Windeln näßt.

Auf Frage 1076: Rohe und weiche Eier, Hafertrei und Suppe, Brod-, Gersten- und Reisuppe lassen sich auskühlweise ganz gut verwenden, doch soll die Milch (z. B. mit Eiern in Form von leichten Aufläufen u.) immer wieder probirt werden. Hafersuppe mit Fleisch-extrakt hat schon in vielen Fällen den Appetit für Milchspeisen und alle andern wieder geweckt. Milch und Brod ist das Erste, was den Kindern bei ernstester Unwohlsein widersteht. Ein Zwang zum Genuße ist nicht vom Guten.

Vom Büchertisch.

Die Zürcherische Dialektdichtung, ein Literaturbild von F. C. Heer.

So betitelt sich ein liebenswürdiges und belehrendes Buch, welches kürzlich im Selbstverlage des Verfassers in Zürich (Musterstr. 54) erschienen ist. Liebenswürdig nennen wir das Buch, weil es in jenem frischen und lebendigen Style, welcher den Autor kennzeichnet, dichterische Gestalten unseres Heimatlandes uns vorführt, und belehrend, weil es als erste einheitliche Bearbeitung der zürcherischen Dialektdichtung zweifellos eine beträchtliche literarhistorische Bedeutung hat. Zukünftige Forscher der Dialektdichtung unseres Heimatlandes werden sich mit der Heer'schen Arbeit auseinanderzusetzen haben. Derselbe darf als ein schätzenswerther Beitrag zur schweizerischen Literatur-Geschichte bezeichnet werden. Wir können das Buch, schon wegen seiner anmuthigen Behandlung der mundartlichen Kinderliteratur, unseren Leserinnen und Lesern, besonders den zürcherischen, wärmstens empfehlen. Sie finden darin: „Chräntli vo Blume us Wien und Feld, Höbli vo Häge im Wald! Chräntli, de machst mer so wohl und so weh, San i mi Lebtig tet süßere's g'leh.“ Blume vo Heime sind drin.“

Emmy.

Von Emilie Tegmeyer.

(Fortsetzung.)

Den 24. August.



vier Wochen bin ich jetzt schon hier, der Kreislauf meiner Pflichten ist streng geordnet, und ich bemühe mich, sie zu erfüllen, ob es mir gelingen wird?

Koja macht mir viel zu schaffen. Sie ist ein eigenthümliches Kind und ähnelt im Aeußeren ihrer Mutter. Trotz und Eigenwille sind bei ihr so fest eingewurzelt, daß, nachdem sie sich an meine Person gewöhnt und die erste Scheu vor der Fremden überwunden hat, sie sich kräftig gegen die ihr unbecommene Autorität anzulehnen versucht. Die beiden jüngeren Schwestern, die mehr vom Vater haben, scheinen noch lenksamer, obgleich das Beispiel Kojas nachtheilig auf sie wirkt. Doch, — was will das alles bedeuten, auf Kampf war ich vorbereitet, und scheue nicht davor zurück, nur — es ist doch manches schwerer, als ich dachte.

Heute vor Mittag, ich hatte kaum die Stunde geschlossen, kam, einem Wirbelsturm gleich, Wilma in mein Zimmer geflogen.

„Wir machen eine Ausfahrt! rief sie, drehte sich auf den Abhängen wie ein Kreisel und klatschte in die Hände, dann stand sie vor mir still und wiederholte: „Eine Ausfahrt in drei, nein —“ sie zählte an den Fingern ab, in vier Wagen mindestens, mit einigen Bekannten aus der Umgegend nach dem Solm und dem Ugleise. Provisionen nehmen wir mit und kochen im Wald Kaffee, o, es wird köstlich. Und wem verdanken wir das alles? Niemanden, als Baron von Alten, dem himmlischen Baron!“

Sie ließ sich kaum die Zeit, Athem zu schöpfen. Ihre Worte überstürzten sich vollständig, ihre Augen blitzten unter den dunklen Wimpern hervor, und sie sah wunderhübsch aus in ihrer Erregung. „Koja,“ wandte sie sich zu der Genannten, „geh zu Deinem Papa und bitte ihn so recht schön, ich denke, dann nimmt er Dich mit. Du hast es eigentlich nicht um mich verdient, daß ich Dir den guten Rath gebe, Deiner Thaten wegen, durch die Du mich in diesen Räumen während meiner Lehrversuche oft empörtest; aber siehst Du, ich bin großmüthig, ich bin beinahe ein Engel! Und Ihr armen Wämmchen,“ redete sie Ella und Josephine, meine beiden jüngeren Böglinge, an, „damit Ihr auch Euer Vergnügen habt, wird der Bonnywagen angespannt, und Ihr fahrt am Nachmittage mit Lena und den Jungen nach der Meyerei. Lena war die Kinderfrau. Die Kleinen stürmten jubelnd fort, und Wilma sagte im Tone großmüthiger Herablassung zu mir: „Das mit den Kindern habe ich nur Hretwegen eingefädelt, damit Sie einmal von ihnen befreit sind und einen ruhigen Nachmittag haben. Sehen Sie, es ist noch so kurze Zeit her, daß ich selber in Verzweiflung war, mich mit ihnen plagen zu müssen, sonst hätte ich vielleicht nicht daran gedacht. Doch, da sehe ich und schwache, und muß nothwendig an meinen Anzug denken.“

Sie eilte fort, und schon in der Thüre angekommen, drehte sie sich noch einmal um und rief: „Wir nehmen den Pastoren im Landauer mit. Wir haben Platz, denn der Baron und mein Onkel werden reiten. Ach, der himmlische Baron! Kaum ist er wieder da, so setzt er alle in Bewegung.“

Fort war sie, und ich stand, ihr nachschauend, wie eine Salzäule. Ich setzte mich und stützte meinen Kopf in die Hand. Meine Tage hier sind mir bis jetzt recht arm an Freuden hingegangen; aber mir war nicht eingefallen, daran zu denken, da die Kinder vollkommen meine Zeit in Anspruch nahmen. In diesem Augenblick dachte ich daran. War es denn möglich, daß sie alle gingen, um sich zu amüsiren, und mich allein zurückließen?

Es wurde zum Mittagessen geschickt, und ich nahm mich zusammen, um äußerlich unbefangenen zu erscheinen. Ich glaube auch, es gelang mir. Es wurde am oberen Ende des Tisches von nichts als von dem Picknick im Walde gesprochen, und immer war mir, als müßte sich irgend Jemand zu mir wenden mit einer Bemerkung, die als selbstverständlich angenommen ließ, daß ich von der Partie sein würde. Es geschah nicht, und als die Gesellschaft bald nach

Tische aufbrach, gepugt und heiter, da sah ich ihr hinter der Gardine des Schulzimmers, vor allen Blicken verborgen, nach.

Ich habe es mir selber heilig gelobt, Tante Fernanda, daß diese Aufzeichnungen nur die reinste Wahrheit enthalten sollen. Nichts, gar nichts will ich verheimlichen, und so laß mich Dir das demüthigende Bekenntniß ablegen, daß ich, als der Landauer durch's Thor fuhr, in Thränen ausbrach. Vor Niemanden brauchte ich sie ja noch zu verbergen, und so ließ ich ihnen freien Lauf. Wie mittheilig wirst Du lächeln, wenn Du findest, daß ich wie ein Kind darüber weinte, mich von einem Vergnügen ausgeschlossen zu sehen; aber es war nicht das! Gewiß, Tante Fernanda, das war nicht der Grund. Es war das bittere Gefühl einer Vereinnamung; die bittere Empfindung, ausgeschlossen zu sein aus dem Familienkreise, in dem ich doch leben und wirken soll. Ausgeschlossen, bei Seite geschoben wie eine Dienerin. Wie gut, Tante Fernanda, verstand ich jetzt Deine Mahnung: „Sei vorbereitet auf Entsetzungen und Demüthigungen!“

Glücklicherweise kann ich meinen Bekenntnissen hinzufügen, der Paroxysmus dauerte nicht allzu lange. Mein Selbstgefühl regte sich wieder. Ich begriff, daß es thöricht sein würde, den schönen Nachmittag in Muthlosigkeit zu vertrauen, und daß vor allen Dingen die Dienerschaft von meiner Gemüthsverfassung nichts merken dürfte.

Zuerst freilich war es heftiges Pferdegetrappel auf dem Steinpflaster des Hofes, welches mich aus meiner Verjüngtheit aufschreckte. Aus Fenster tretend, gewahrte ich den Baron, der sichtbar Mühe hatte, sein sehr nuthiges Pferd, das er eben bestieg, zu bändigen, während unser Gebieter auf dem seigenen bereits fest im Sattel saß. Das ungehorjame Thier bäumte sich, richtete sich auf den Hinterbeinen in die Höhe und war aus allen Kräften bemüht, seinen Reiter abzuwerfen. Dieser, mit fest zusammengepreßten Lippen, brauchte, wie es mir vorkam, unbarmherzig seine Reitpeitsche, gab dem schnaubenden Thiere die Sporen und slog im Galopp mit ihm zum Thore hinaus, Herrn Brandes nach.

Ich verfolgte mit den Blicken die Beiden, die sich offenbar jetzt erst der Gesellschaft anschließen wollten. Der Baron v. Alten ist erst seit einer Woche etwa hier. Wilma jagte mir, er sei ein Verwandter unserer Gebieterin und bringe einen großen Theil seiner Zeit als Gast auf Hohenhütten zu. Er ist eigentlich ein schöner Mann, größer und stattlicher als Herr Brandes, blaß mit schwarzem Vollbart und Haar, mit aristokratischen Manieren. Er ist sehr heiter und immer unterhaltend, man sollte ihn liebenswürdig finden, und doch liegt in seinem Gesicht, seiner Art und Weise etwas, das mich zurückstößt. Ich vermöchte nicht anzugeben, worin es besteht, aber es ist da. Vielleicht liegt es in dem durchdringenden Blick seiner etwas stechenden Augen. Ich habe keine Idee, wie alt er sein kann. Mitunter macht er einen fast noch jugendlichen Eindruck, dann wieder haben seine Züge etwas schlaffes, und als er sich gestern niederbeugte, um Frau Brandes ihren Fächer aufzuheben, bemerkte ich, daß sein Haar sehr künstlich arrangirt ist, um bedenkliche Lücken derselben zu verbergen.

Der Tag war himmlisch, und im Garten, wo ich ihn zubringen beschloß, herrschte tiefe Stille, kaum ein Windhauch strich durch die Baumzweige und kräuselte leicht den Wasserspiegel des Sees. Selbst die Vögel waren fast alle verstummt und schlüpfen, ihre Nahrung suchend, geschäftig durch die Büsche. Ein weicher Sonnendunst lag träumerisch über der Landschaft, und der Friede in der Natur theilte sich allmählig auch meinem Gemüthe mit. Als ich mich gegen Abend in's Gartenhäuschen setzte, um zu lesen, gefellte sich, von der Bleiche kommend, die Haushälterin zu mir.

Sie ist eine kleine Person in vorgezeichneten Jahren, die von Jedermann im Hause, von Herrschaften und Diensthöfen, als ob sie niemals einen andern Namen besessen hätte, nur Mamsell genannt wird. Sie scheint eine unbeschränkte Herrschaft über die Küchenräume auszuüben, trägt eine eigenthümlich

gestaltete, große, weiße Haube und, wahrscheinlich als Symbol ihrer Würde, an der Seite ein riesiges Schlüsselbund. Unsere Gebieterin und Wilma machen sich hinter ihrem Rücken lustig über sie, die Leute scheinen sie zu fürchten, und ich hatte bis jetzt noch kaum ein Wort mit ihr gewechselt. Sie schien auch diesmal gewillt, mit kurzem Gruß vorüberzuschreiten, blieb aber, als ich ihr freundlich zunickte, stehen.

„Ei, Fräulein,“ sagte sie, und ich entdeckte in dem runzeligen, nichts weniger als hübschen Gesichte ein Paar theilnehmend auf mich gerichtete Augen, „müssen Sie Langweile haben, hier so ganz allein.“

In dem Ton ihrer Worte lag etwas, das, obgleich sie ein mir peinliches Thema berührten, mich nicht verletzte. „Sie irren,“ antwortete ich. „Das Alleinsein thut mir wohl.“

Sie schüttelte den Kopf, als vermöge sie meinen Worten nicht recht zu glauben. Einen Augenblick schien sie nachzudenken, und dann plötzlich sagte sie, nahe zu mir herantretend: „Nehmen Sie es nicht für ungut, Fräulein, aber ich weiß nicht, vom ersten Augenblick an, da ich Sie sah, thaten Sie mir leid. So jung noch und schon auf einen so schwierigen Posten gestellt! Möchten Sie wohl von einer alten Person, die es ehrlich meint, einen guten Rath annehmen?“

Ich war über diese Anrede so verwirrt, daß ich buchstäblich nichts zu erwidern wußte. Vielleicht hätte ich die dreiste Annäherung zurückweisen sollen; aber die Gegenwart doch eines theilnehmenden Wesens that mir wohl, und so rückte ich unwillkürlich ein wenig zur Seite und deutete auf den Platz neben mir.

Die Haushälterin verstand meine stumme Einladung, lächelte und setzte sich zu mir auf die Bank. „Erschrecken wollte ich Sie nicht, Fräulein,“ begann sie von Neuem, „und Sie brauchen mich mit den großen Augen nicht gar so ängstlich anzusehen; so schlimm ist's auch nicht. Nur — Sie wissen, Vorlicht ist immer gut, und ich möchte Ihnen Unannehmlichkeiten ersparen. Also, ich habe Sie schon oftmals scheinend vertraulich mit Fräulein Wilma plaudern sehen, — hüten Sie sich vor ihr.“

Diesmal erschreckte ich noch weit mehr und wich von der Nebenbank ein wenig zurück. Sie aber sah mich unbefangen in die Augen, so daß jedes etwa in meinem Herzen sich regende Mißtrauen wieder daraus verschwand. „Ich kenne sie von dem Tage an, da sie, ein kleines Ding noch, in unser Haus kam,“ fuhr Mamsell fort. „Ich lasse mir von ihr kein K für ein U machen, und darum haßt sie mich. Sie ist elternlos, und ihr Vater hatte unserm Herrn, seinem Bruder, auf dem Todtenbette das Versprechen abgenommen, für sie zu sorgen. Das weiß sie, und darauf verläßt sie sich, wenn sie selbst Madame zu trogen wagt.“

„Aber sie kommt mir fast noch wie ein Kind vor, wie ein harmloses Kind,“ warf ich ein, „immer freundlich und wenig im Stande, Niemanden zu trogen.“

Die Haushälterin strich über ihre große, blendende weiße Küchenhirze, schüttelte den Kopf und schwanke erschichtlich, ob sie sich auf weitere Auseinandersetzungen einlassen solle. Sie gilt für sehr schweigsam, jetzt aber nahm sie doch wieder das Wort und sagte: „Ich habe nun einmal ein Herz für Sie gefaßt, liebes Fräulein, ich habe den festen Glauben, Sie werden mein Vertrauen nicht mißbrauchen, und so will ich Ihnen einige Winke geben, die Ihnen hier nützen können. Daß unser Herr Wilma in's Haus brachte, war die erste Sache, in welcher er Madame, der er im übrigen seine Hände unter die Füße legen möchte, zuwiderhandelte. Er hatte es einmal dem sterbenden Bruder gelobt und fühlte sich an das Gelübniß gebunden; aber sie konnte das Kind nicht leiden. Sie that ihm alles gebrannte Herzleid an, und so sah der Herr sich endlich genöthigt, es in Pension zu geben. An Wilma's Erziehung wurde nichts gespart, und seit reichlich zwei Jahren ist sie nun wieder im Hause und scheint auch nicht gewillt, den Platz, bevor sie erreicht, was sie wünscht, nochmals zu räumen. Madame suchte sie auf alle Weise niederzudrücken und in den Hintergrund zu schieben, denn das täglich hübscher aufblühende, junge Mädchen hatte sie noch weniger gern in ihrer Nähe, als früher als Kind; aber Wilma ließ sich nicht schieben. Ihr steht Weinen und Lachen zu Gebote, um ihre Absichten durchzusetzen, und sie kennt den weichen Fleck im Herzen ihres Onkels.“

(Fortf. folgt.)

Briefkasten der Redaktion

Frau J. B. in G. Verlassen Sie einen tüchtigen Rechtsanwält. Nach unserer Meinung bedürfen Sie nicht nur des Schutzes, sondern auch der Belehrung. Aus einschlägigen Büchern würden Sie kaum hing werden.

Hausfrau in F. Auf diesem Gebiet müssen Sie erst eigene Erfahrung sammeln. Die Herzengüte und Nachsicht wird oft schlimm belohnt. Daran sollten Sie denken, ehe Sie über die vermeintlich harte Nachbarin ein abschprechendes Urtheil fällen. Sehr wahrscheinlich sieht auch Ihr Thun und Lassen unter der Kritik Ihrer Umgebung. Sollten Sie wirklich wünschen, daß dieselbe ungerecht und lieblos gegen Sie ausfalle? Wird ein Mißvergehen Sie nicht auch kränken? Verhalten Sie sich den Schwärmern und Zuträgerinnen gegenüber ablehnend, und bleiben Sie über die Verhältnisse Ihrer Nachbarn so viel als möglich in Unwissenheit, so wird manche unangenehme Erfahrung an Ihnen vorbeiziehen. Der harmlose, freundnachbarliche Verkehr, der auf dem Lande aufrecht erhalten werden kann, muß in der Stadt beschränkt werden, wenn nicht allerlei Unzuträglichkeiten entstehen sollen.

Frau Th. S. in S. Die Haushaltungsschulen Bischofszell und Neuchâtel sind anerkannt gute Institute dieser Art. Prospekte werden Ihnen jedenfalls gerne zugeeignet.

Frl. B. M. in St. F. Wenn Sie sich für die Haushaltungsarbeiten zu gut dünken, dann dürfen Sie an's Heirathen gar nicht denken. Es müßte denn Ihr Auswärtiger eine tüchtige Haushälterin sein. Sie haben offenbar zu viel Romane gelesen und finden sich nun in praktischen Leben nicht mehr zurecht. Es wäre Ihnen sehr zu wünschen, daß die Hand einer tüchtigen Mutter Sie auf den richtigen Weg stelle.

L. S. in G. Das Einnehmen von Aoc darf nicht so furdertings als Haus- und Heilmittel empfohlen werden, obgleich die Anwendung desselben fast zuverlässig wirkt. Das Essen von Obst, das Trinken von Wasser, Massirungen des Unterleibes und kräftige Körperbewegung, — das Alles darf ohne Gefährde Jedermann empfohlen werden, da schlimme Nebenwirkungen davon nicht zu fürchten sind. — Ihre übrigen Mittheilungen wurden dankend verwendet.

Frau M. S. E. in B. Die Jahreszeit ist zu einem Veruche nicht geeignet. Gar zu lange kann ja das Regiment des kalten Winters nicht mehr anbauern und dann sind wir auch sofort bereit, den gemachten Befund Ihnen mitzutheilen.

Herrn J. H. W. in G. Ihre Markenendung, welche wir bestens verdanken, haben wir an die Tit. Donnerstag in St. Gallen zu gemüthlicher Verwendung abgeliefert.

Für die Bedrängten.

Der, unserer frohen Danaagung für die in so reichem Maße erlogte Beistener zu Gunsten der bedrängten Familie im Argau angefügte zaghafte Hinweis auf weiteren, uns vorgelegten Nothstand, hat zu unserer unendlichen Freude bereits in zartfühlenden Herzen Wiederhall gefunden, und es wird uns von einer lieben Stimme aus dem Lejertreie in den nachfolgenden Worten die Pflicht nahe gelegt, auch da vertrauensvoll anzuklopfen:

Was ihr einem meiner Kleinen thut, das habt ihr mir gethan, spricht der Heiland.

Geehrte Redaktion! Mit dem gewohnten Interesse las ich auch die letzte Nummer der „Schweizer Frauen-Zeitung“, und ganz besonders beschäftigte mich die Kollekte

für den armen Zimmermann. Mit tiefer Nührung las ich von den Gaben und Gütlein, die dem armen, geprißten Manne nun aus der größten Noth helfen. Daß seither weitere Nothschreie zu Ihnen gedungen — wer wollte es nicht begreifen, gibt es doch der Armen so viele! I möchte doch keines der vom Schickal Begünstigten müde werden, Gutes zu thun, und möchte aber auch keine von denen, die nur einen ganz kleinen Theil vom sauren Erworbenen abgeben können, es in dem Gedanken unterlassen, daß ein paar Centimes solchem Elend gegenüber keine Hilfe sind. Dieser Gedanke soll und darf uns nicht irrefleiten; die kleinste Gabe, mit Liebe gegeben, gilt dem Herrn immer noch so viel, wie jenes Wittwensührlein im Evangelium. Wohl gibt's immer in eines jeden nächster Nähe so viel zu helfen, daß man sich nicht gerne für verpöndelt halten möchte, den Nothschreien aus der Ferne auch noch Gehör zu schenken, und doch kommen auch diese Klagen aus bedrängten Brüdern und Schwesterherzen. Wie viel Noth und Elend könnte gemildert werden, wenn eine jede Lejerin der lieben Frauen-Zeitung nur 20—50 Cts. jeweilen auf dem Altare des innigsten Mitleids opfern würde, ohne daß deshalb die Armen in nächster Nähe darunter leiden müßten. Gewiß, ein guter Wille thut auch da Wunder; es möge nur keines seine Gabe für zu gering halten. Wenn der liebe Gott nur ein Pfund anvertraut hat, von dem verlangt er nur die getreue Verwaltung dieses einen; wenn aber mehr vertraut ist — nun ja, von dem wird mehr verlangt. Möchte keines vergessen, daß „Wohlthun Zinsen trägt“, und in diesem Sinne „Wucher“ zu treiben, wird keines bereuen müssen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen, geehrte Redaktion, daß Ihnen von recht viel Seiten unermüdet Schärfelein zufließen mögen, um recht viel Noth lindern zu können. Ich gehöre selber nicht zu den Begüterten oder vom Schickal Begünstigten, sondern vielmehr zu denen, bei welchen oft ein Kreuz das andere jagt, drum ist das Schärfelein für die zehn armen, mütterlosen Kinder gar klein, aber Sie werden es nicht verschmähen. In warmer Sympathie „Auch eine in der Leidenschule“.

So veröffentlichen wir denn auch vertrauensvoll die an uns gelangte Bitte um Unterstützung einer weiteren, mütterlos gewordenen, armen Familie:

Wittgeschick.

Weider ist es dringend nötig, der kürzlich erfolgten Bitte eine zweite nachfolgen zu lassen und zwar für einen sehr armen, brauen, tief niedergebognen Vater in einer kleinen, nicht reichen Ortschaft im Canton Luzern. Diejen ist vor einigen Tagen sein liebes Weib gestorben und hat ihm zehn unergogene Kinder im tiefsten Elend hinterlassen. Nicht einmal das nöthigste Bettgewand ist vorhanden; von genügender Kleidung ist gar nicht zu reden, denn nur bei äußerster Einschränkung war es möglich, die große Familie zu ernähren, denn der betreffende Mann besitzt nur ein kleines, überhuldetes Landgütlein. Nun sind ihm durch diesen Todesfall große, außerordentliche Kosten verursacht worden, die für ihn unerschwinglich sind, wenn ihm nicht fremde Hilfe zu Theil wird; denn an das Waisenamt will er sich nicht wenden, sonst würde ihm ein kleiner Nebenverdienst entzogen, und das wäre für ihn ein harter Schlag.

Die schnelle, werthtätige Hilfe, die auf die Bitte in Nr. 6 so bereitwillig geleistet wurde, läßt mich hoffen, ich müßte nicht umsonst bitten. Selbst die kleinste Gabe in jeder Form würde innigst verdankt. Wer also ein mildes Herz hat für Unglückliche und ein Scherfelein übrig hat, möge es an Frau Elise Honegger, Langgasse Nr. 1529 bei St. Gallen (Redaktion der Schweizer Frauen-Zeitung) senden, zur Uebermittlung an meine Adresse.

Zum Voraus warmen, innigen Dank von einer, der solche Noth zu Herzen geht.

- Zu Gunsten dieser Armen sind uns bereits eingegangen: Von Einer in der Leidenschule, St. Gallen . . . 1. 50 Frl. J. S. in Sch., Aargau 2. — Frau R.-L. in A. 5. — Fr. R.-W. in Gelterkinden ein Paquet Kleidungsstücke mit dem Wunsche, daß der gute Gott dem armen Wittwer beistehen und seine Waislein besitteten möge.

Total an Baar 8. 50

Doppelbreite Serge-Croisés, vorzüglichster Qualität, à 57 Cts. per Elle oder 95 Cts. per Meter, sowie bekannte Qualität doppelbreite Melton-Foulé à 36 Cts. per Elle oder 60 Cts. per Meter, verbunden in beliebiger Meterzahl direct an Private portofrei in's Haus Dettinger & Co., Centralhof, Zürich. [171-3] P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modelbilder gratis.

Siegreich durchgedungen zur gerechten Anerkennung des Werthes seiner Quellenstärke ist das Mineralbad Soden im Taunus: denn nach Tausenden zählen in allen Ländern Europas die, welche ihre Heilung von Heiserkeit und Husten, von Rehtloshheiten und mancherlei fatarialischen Affectionen der Schleimhäute dem Gebrauch der Södenen Mineral-Pastillen, die von den bedeutendsten Autoritäten der medizinischen Welt als unübertrefflich bezüglich ihres Stoffgehalts und Heilwirkung laut anerkannt werden, verdanken. — Zu Fr. 1. 25 die Schachtel sind diese Pastillen in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich. (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklichlich Rechte Södenen Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit blauer Schutzmarke mit dem Facsimile Ph. Söden. Ray versehen sind.) [803-20]

Zu Ausverkauf wachsender, bedruckter Gsfäher-Journalstoffe à 27 bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle (Gelegenheitskauf), verbunden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Co., Centralhof, Zürich. [174-6] P. S. Muster sämtlicher Gelegenheits-Parthien umgehend franco.

Schwarze Seidenstoffe v. Fr. 1. 40 bis Fr. 18. 65 per Meter — (ca. 180 versch. Qual.) — verl. roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. Muster umgehend. [273-1]

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto verbunden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: P. Falz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel, Golliferanten F. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [9]

Offene Stelle.

208] Zur Bedienung des Speisesaales eines kleineren Gasthofes auf dem Lande wird eine mindestens deutsch und französisch sprechende Tochter gesucht. Sehr angenehme familiäre Stelle.

Anmeldungen sub Chiffre G 208 mit Photographie und Zeugnissen befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht: In ein Privathaus nach Bern ein Mädchen von 22 bis 30 Jahren, die ein Ordinär kochen kann und die Hausgeschäfte versteht und gute Zeugnisse vorweisen kann.

Anmeldungen sub Chiffre H D M 200 befördert die Expedition d. Bl. [200]

Ein ordentliches Mädchen, welches schon mehrere Jahre in Hôtels gedient hat, sucht Stelle als Zimmermädchen oder Saalkellnerin.

Gefl. Offerten sub Chiffre A 262 befördert die Expedition d. Bl. [202]

Gesucht:

191] Für eine Tochter aus guter Familie eine Stelle zur gründlichen Erlernung der Lingerie. — Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre C D 191 an die Expedition d. Bl. zu richten.

Gesuch.

198] Eine junge Tochter aus achtbarer Familie sucht auf den Frühling eine Stelle in einem Bad- und Kurort, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich im Serviren besser auszubilden, oder auch in einer kleineren Familie für Alles. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. — Gefl. Offerten sub Chiffre E 198 befördert die Expedition d. Bl.

Modes.

In ein feines Modengeschäft sucht man eine empfehlenswerthe Tochter, welche die Lehrzeit schon durchgemacht und sich im Modenberuf weiter auszubilden wünscht. Gefl. Offerten sub Chiffre E K N 190 befördert die Expedition d. Bl. [190]

Gesucht:

179] In ein Privathaus, zu einer kleinen Familie ohne Kinder, ein braves, zuverlässiges, ordnungsliebendes Dienstmädchen, nicht unter 20 Jahren. Guter Lohn und freundliche Behandlung wird zugesichert. Ohne gute Zeugnisse jede Anmeldung unnütz. Offerten unter Chiffre A Z 179 an die Expedition d. Bl.

Eine junge, arbeitsame und einfache Tochter, deutsch und französisch sprechend, mit guten Umgangsformen, findet als Ladentochter dauernde Stelle. Eintritt sofort. [177]

Offerten, wo möglich mit Photographie, Angabe des Alters und Konfession, unter Chiffre K P 177 an die Expedition d. Bl.

181] Eine diplomirte Sprachlehrerin wünscht Unterricht in Französisch, Englisch u. Ital. z. ertheilen, sow. gram. als f. Convers. Auch empfiehlt selbe sich f. Unterr. in allen Schulfächern, inkl. weibl. Handarbeit. Diplom u. beste Referenzen. Honorar äußerst billig, dazu je nach Lebensst. der Hefekt moderirt, ebenso nach Anzahl allfäll. Kurstheilnehmer. Offerten sub K 181 befördert die Expedition d. Bl., auch ist daselbst jede wünschbare Auskunft erhältlich.

Lehrtochter-Gesuch.

196] Eine ordentliche Tochter könnte den Modistenberuf unter günstigen Bedingungen gründlich erlernen. Offerten beliebe man mit L K 196 an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Eine kinderlose Wittwe

von umfassender Bildung und dreier Sprachen mächtig, sucht Stelle als Erziehlerin, Gesellschafterin, Sekretärin oder als Haushälterin zu einem einzelnen Herrn oder Dame. Beste Referenzen.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 199 N befördert die Expedition d. Bl. [199]

Eine Haushälterin

(Deutsche), die einem grösseren Haushalt selbstständig vorstehen kann und gute Referenzen aufzuweisen hat, sucht eine passende Stelle. [201]

Gefl. Offerten beliebe man einzusenden unter Chiffre A Z 201 an die Expedition.

215] Eine Tochter aus gutem Hause sucht zu ihrer weiteren Ausbildung Stelle als Volontärin in einem bessern Hotel unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau.

Offerten unter Chiffre A 215 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht:

Ein braves, starkes, der Schule entlassenes Mädchen zur Aushilfe in die Küche einer honneten Restauration im Oberlande. — Eintritt sofort. — Lohn nach Verdienst und gute Behandlung.

Gefl. Offerten sub Chiffre R T 217 befördert die Expedition d. Bl. [217]

In einer soliden Wirtschaft im Kant. Appenzell A.-Rh. könnte eine anständige Tochter unter günstigen Bedingungen das **Kochen** und **Serviren** erlernen. Familiäre Behandlung. Elerliche Aufsicht. — Offerten sub Chiffre K 204 befördert die Expedition d. Bl. [204]

Köchin

(junge Schweizerin) gesucht in kleine herrschaftliche Familie in Zürich. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse notwendig. [209] Offerten an „Consulat“, Brief-fach 571, Hauptpost Zürich.

Töchter-Pensionat Dedie-Jullerat in **Rolle** (Genfersee).

100] Gründliche Studien der modernen Sprachen, namentlich des Französischen. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Referenzen und Prospektus franco auf Verlangen. (H 1053 L)

Eltern,

143] welche für ihre Töchter eine gute Pension zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame **Morard in Corcelles** (Neuchâtel) wenden. Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

Lausanne (Schweiz).

Familien-Pensionat 112] für junge Mädchen. (H 173 L)

Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Malen, Handarbeiten. Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres d. Elt. u. Prosp. Mes Steiner, Villa Mon Réve.

Pensionat.

Fr. Schöpfer in Yverdon fährt fort, junge Töchter aufzunehmen, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. — Familienleben. Zahlreiche Referenzen und Prospektus zur Verfügung. (H 1789 L) [168]

Eine Tochter, welche die französische Sprache lernen möchte, findet in einer Familie gute Aufnahme. — Klavierunterricht. Bescheidener Preis. Beste Referenzen. — Adresse: [180] Mme Jeanjaquet, Ecluse 24, Neuchâtel.

Familien-Pensionat für junge Töchter.

Eine gebildete Familie, im Lehrfache betätigt, bestens empfohlen, wohnhaft in **Lausanne** (Kt. Waadt), wünscht einige junge Töchter, die ihre Studien im Französischen vervollständigen und in andern Bildungszweigen fortsetzen wollen, in Pension aufzunehmen. Neben den Unterrichtsstunden im Hause können Kurse in der höhern Töchter-schule, wo ausser den Wissenschaften die **französische, deutsche und englische Sprache** gelehrt wird, besucht werden. — Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Fürsorge sind zugesichert. — Näheres durch **Prospekt** und zahlreiche **Referenzen**. (H 1983 L)

Sich zu melden an Herrn **Chaillot Le-Grusley**, Clos St-Roch, **Lausanne** (Waadt, Schweiz). [183]

Familien-Pensionat.

155] Eltern, welche ihre Töchter in eine gute Pension plazieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Familien-Pensionat von

Mes **Marchand** in **St. Aubin** (bei Neuchâtel, Suisse) wenden. — Französisch, Englisch, Zeichnen, Musik, Singen, Handarbeit. — Ausserdem wird ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung geboten. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und auf den Neuenburger-See; grosser Garten; gesunde Luft. — Günstige Bedingungen. — Vorzügliche Empfehlungen im In- und Auslande. — Prospekt zur Verfügung.

Für ein altes, sehr gut eingeführtes **Weisswaarengeschäft** Süddeutschlands wird ein **Frauzimmer** als Reisende gegen gutes **Salair** und **Provision** gesucht. — **Ernster Charakter** und **beste Referenzen** unbedingt nothwendig. — **Gefl. Offerten** mit **Photographie** postlagernd **Kreuzlingen** sub **Chiffre M. R.** [178]

Koch- und Haushaltungsschule in Luzern.

189] **Zwei- und dreimonatliche Kurse** das ganze Jahr. — Am **1. April** beginnt ein Vierteljahrkurs. — **Prospekte gratis**. — **Anmeldungen** nimmt jederzeit entgegen **Frau Wyder-Ineichen**, Vorsteherin.

Kunst- und Frauen-Arbeitsschule

(Praktische Töchterbildungsanstalt)

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.** 153] **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der Anstalt am **1. April**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen.

Kochschule. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 900 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt. (H 597 Z)

— **Gegründet 1880.** —

Töchter-Pensionat Zimmermann

— **Brugg** (Aargau). —

Deutscher und französischer Unterricht, Religion, Zeichnen, Malen und Musik. **Frauenarbeitschule** nach Reutlinger Methode. (O 783 F) Familienleben und liebevolle Pflege. Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten. [154]

2 Diplome Zürich (Qualität vorzüglich).

Hausmann's Malzextrakte

ärztlich empfohlene, vorzüglich wirkend:

- Chemisch reines gegen Brust-, Hals- und Lungenleiden.
- Mit **Bromonium** gegen Keuchhusten.
- Mit **Salmiak** gegen Husten und Heiserkeit.
- Mit **Eisen** gegen Blutarmuth, Bleichsucht. [211]
- Mit **Chinin** gegen Nervenleiden.
- Mit **Chinin und Eisen** für Nervenschwache und Blutarme.
- Mit **Jodeisen** gegen Scrophulosis.
- Mit **Leberthran**, besser und angenehmer wie Leberthran allein.
- Mit **Kalk** gegen Knochenleiden etc.

Hecht-Apotheke von **C. Fr. Hausmann**, St. Gallen.

Telephon!

Fachschule für Damenschneiderei & Lingerie

— in Zürich. —

156] Die **Eröffnung** dieser vom Bunde, vom Kanton und der Stadt Zürich und Ausgemeinden subventionirten Fachschule geschieht am **1. Mai 1. J.** im Wollenhof (Schiffe) in Zürich.

Die Schule hat den Zweck, in jedem der beiden Lehrgebiete (Damenschneiderei und Lingerie) während eines Jahres **erste Arbeiterinnen** und **technische Leiterinnen** heranzubilden. (O F 832)

Diejenigen Töchter, welche in die Schule eintreten wollen, haben ihre schriftlichen Anmeldungen spätestens bis **31. März** an den Unterzeichneten einzureichen. Der selbstgeschriebenen Anmeldung ist beizulegen: a) ein amtlicher Ausweis über das zurückgelegte 16. Altersjahr; b) ein Zeugnis über den letzten Schulbesuch; c) ein Ausweis über bestandene 2—3-jährige Lehrzeit. — Es ist anzugeben, in welche der beiden Abtheilungen der Eintritt gewünscht wird. — Die Aufnahmeprüfung findet Ende April statt.

Zürich, den 15. Februar 1889.

C. Grob, Erziehungssekretär.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt, der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Völker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

== Cichorien-Kaffee ==

☛ **C. Glutz & Cie., Solothurn** ☛

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25]

Gesucht:

216] In ein Privathaus nach Zürich ein zuverlässiges **Zimmermädchen** (nicht unter 20 Jahren), das mit grösseren Kindern umzugehen weiss und gut nähen kann; einer, die Weissnähen erlernt hat, würde der Vorzug gegeben. Anmeldungen unter Chiffre **E L 216** befördert die Expedition d. Bl.

Man nähme auf Ostern noch **ein** oder **zwei Töchter in Pension**, wo sie Unterricht im Französischen und auf Verlangen auch im Englischen erhalten würden. Kurs in Zuschneiden und Nähen der Kleider, Lingerie, Fantaisiearbeiten etc. Sorgfältige Aufsicht. Mütterliche Pflege. Gute Referenzen.

Gefl. sich zu wenden an **Mlle. Rebillot, Morges** (Vaud). (O 3864) [203]

Sermann Scherer
Z. Samedelhof, St. Gallen.
Liefert
pr Nachnahme d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fr. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11.— „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18.— „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.

Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Schrader'sches Pflaster

(Indian-Pflaster)

altberühmtes, bewährtes Heilpflaster.

Nr. 1. Vorzüglich bei bösartigen Knochen- und Fussgeschwüren, Krebsartigen Leiden etc. — **Nr. 2.** Heilt sicher nassee und trockene Flechten, bösartige Hautausschläge, Gicht, Rheuma etc. — **Nr. 3.** Seit Jahren erprobt gegen Salzfuss, offene Füsse und nässende Wunden aller Art.

J. Schrader, Feuerbach, Fr. 3. 75. Broschüre direkt und in allen Depots gratis und franco. [121]

Generaldep.: **Apoth. Hartmann in Steckborn.** In **St. Gallen** in sämtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Knaben-Anzüge

versenden zur Auswahl 205 für jedes Alter passend

Wormann Söhne

— **St. Gallen** —

Herrenkleider - Garderoben - Geschäft. Angabe des Alters Illustrierte Kataloge genügt. gratis.



Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:

- Neue Bettfedern 1/2 Ko. à Fr. — 60
- Bessere Bettfedern „ „ „ — 80
- Gute Entenfedern „ „ „ 1. 25
- Flaumige Entenfedern „ „ „ 1. 60
- Halbflaum „ „ „ 1. 85
- Sehr feine fl. Federn „ „ „ 2. 20
- Flaum „ „ „ 3. —

u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten. Umtausch gestattet.

Eigene Reinigungs-Anstalt. Reinigungs-Dämpf- und Dörrmaschinen neuesten Systems.

Auf Verlangen Muster sofort. [76]

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.

Rideaux-Fabrikation
 in allen couranten und modernen Genres auf: [92]
Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.
Spachtel- und farbige Spezialitäten.
 Reich assortirtes Lager in englischen und französischen Guipure-Rideaux und Vi-
 trages, abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
 Besteingerichtete Fabrikation von

Hand-Stickereien

(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bett-
 wäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung ganzer Aussteuern
 mit oder ohne Stoff und Konfektion.

Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern**, in englisch rein Lein-
 wand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlraum.

Maschinen-Stickereien

für Lingerie und Konfektionszwecke.

Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben
 in allen couranten Stoffen.

Muster und Auswahlsendungen stets gerne zu Diensten.

Ferdinand Ellenbogen

neben dem Museum — Marktgasse Nr. 10 [160]

St. Gallen

empfehlte eine sehr grosse Auswahl von

über 1000 Stück Knaben-Anzüge

elegante Façon, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern**
Michnewitsch in **Zürich**, Pfalzgasse 3
 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr. oder bei An-
 fertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld
 20 Fr. — **Costümes** etc. verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-
 sitzende Taille. — Prospekte gratis. [47]

Vorhangstoffe

eigenes und englisch Fabrikat, crême und weiss in grösster Auswahl liefert
 billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

11) **Nef & Baumann, Herisau.**

Das **NEUESTE** in **Tricot-Tailen** versenden zur Auswahl
Wormann Söhne, St. Gallen.
 Angabe der Tailenweite genügt. Illustr. Kataloge gratis.

Husten- und Brustleidenden

werden **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen**, ein seit 30 Jahren anerkanntes Haus-
 mittel ersten Ranges, ernsthaft empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmen
 Geschmacke sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu beziehen durch **sämtliche**
Apotheken in St. Gallen und Herisau, durch die **Apotheken Siegfried in Kappel**,
Dreiss in Lichtensteig, **Helbling in Rapperswil**, **Rothenhäusler in Rorschach**, **Streuli**
in Uznach, beide Apotheken in **Frauenfeld**, **v. Muralt in Bischofszell**, **sämtliche**
Apotheken in Winterthur, **Glas-Apotheke in Schaffhausen**, **Eidenbenz & Stürmer** in
Zürich, **Goldene Apotheke in Basel**, sowie in den durch die Lokalblätter genannten
 Niederlagen. (H 3780 Q) [957]

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19]

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolate und andere Cacaofabrikate.

Ueberall in der Schweiz vorrätzig in Büchsen

zu Fr. 4. — per 1/2 kg. — Fr. 2. 20 per 1/4 kg. — Fr. 1. 20 per 1/8 kg.

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben
„Minerva“ bei Zug.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.

[133] Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren
 auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen und wahrhaft
 bildenden Erziehung Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen.
 sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen,
 oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Aka-**
demien, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege**, sehr
 schöne und gesunde Lage; grossartige, zweckentsprechende Gebäulichkeiten.
 Für **Referenzen**, **Programme** und nähere **Auskunft** wende man
 sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt (O F 756)

W. Fuchs-Gessler.

Neu! Aeusserst appetitlich! Neu!



Fleischbrüh - Suppentafeln
 in Tabletten à 10 Cts.

für 2-3 Portionen, ebenso vorzüglich schmeckende, als gesunde, fertige Fleisch-
 brühuppen. wie: Extrafeine **Grünhafer-Schleimsuppe**, feine **Maferschleim-Suppe**,
 echte **Erbs-Suppe**, echte **Linsen-Suppe**, **Reis-Julienne-Suppe**, **Grünerbskräuter-Suppe**,
Tapioca-Julienne-Suppe, **Wurzel-Suppe**, **Kartoffel-Suppe**, **Kost-Suppe**, **Rothbohnen-Suppe**,
Sago-Suppe, **Gries-Suppe**, **Gersten-Suppe**, **reine Fleisch-Suppe** u. a. m.

Zu beziehen durch alle bessern Spezereigeschäfte.



Schlafröcke

versende zu **Fabrikpreisen** gegen
 Nachnahme: [44]

Art. 402 m. pass. Stoffgarnit.	Fr. 23. —
" 404 " " " "	" 26. —
" 406 " " " "	" 29. —
" 409 " " " "	" 33. 50
" 412 " " " "	" 37. 50
" 416 " " " "	" 42. 50
" 418 " " " "	" 45. —

Welche Artikel
 wünschen Sie bemustert?
 Prachtkataloge gratis und franko.

Hermann Scherrer
 z. Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3
 Eigene Fabrik: **München**, Neuhauserstr. 3.

Mit 6 Ehrendiplömen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in
 den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.
 Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste
 Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit**,
Bleichsucht, **Blutarmuth**, **Magenkrämpfe**, **Müdigkeit**, schwere
 Verdauung, Schwächestände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]
Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen
 schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.
Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung
 unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac**
Golliez, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —
Hauptdepöt: Apotheke Golliez in Murten.

Für Kinder genügt
 3/4 - 1/2 für Er-
 wachsene 1/2 - 1

Tam-Confiture.
 Schacht. à 1 Fr. 10 Ct.
 einzeln für 15 - 20 Ct.
 nur in Apotheken.

Haupt-Depöt: Apoth.
C. Fingerhuth,
 Neumünster-
 Zürich.

Apoth. Kanold's
Tamar Indien
 Aerzil. warm empfohl., unschädlich, rein
 pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende
Confiture laxative
 von angenehm erfrisch. Geschmack,
 ohne jeden nachtheil. Nebenwirkung.
 Allein ächt.
 Appetitlich. - Wirksam.

Seit Jahren in
 Kliniken u. grösser.
 Heil-Anstalten
 gegen
 Verstopfung,
 Blüthenang,
 Vollblütigkeit,
 Hämorrhoiden,
 Migräne etc.
 fortlaufend in An-
 wendung.

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72]
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Seife.

Per 100 Kilo in 500 Gr.-Stücken:
Kernseife, weiss, prima à Fr. 68. —
do. melirt „ à „ 48. —
Harzkern „ à „ 58. —
Harzseife „ à „ 44. —
Marseillaner,
acht prima, die Kiste von 100 Stücken
à 500 Gramm Fr. 36. —
erlasse, so lange Vorrath, ab hier gegen
Nachnahme. [188]
Ackermann-Colin — Frauenfeld.

Damenkleidergestelle.

194] Wo solche billig und solid aus **Roß**
und **Weiden** verfertigt werden, sagt die
Expedition dieses Blattes.

Singer-Nähmaschinen
zu billigsten Fabrik-Preisen.
Abbildungen und Preisverzeichnis
gratis und franko. Adresse:
Nähmaschinenlager [943]
in **Escholzmatt** (Luzern).

Fr. Krebsler, Coiffeur
92 Bahnhofstr. Zürich Bahnhofstr. 92
empfiehlt sich bestens zur Anfertigung
von allen Arten **Haararbeiten**, wie:
Zöpfe, **Scheitel**, **Stirnlocken** etc. [585]
Separater Damensalon
mit Shampooing, Douche u. Tröcknungs-Apparat.

Vorzüglichste Qualität.
Sprüngli's
PULVER-
CHOCOLADE
Bequemste Zubereitung.

In allen bedeutenderen Conditoreien,
Spezereien etc. erhältlich. [6]

Brustleidenden u. solchen, die
an **Katarrh**,
Husten u. Athemnoth leiden, ferner
gegen **Keuchhusten** der Kinder wird der
Schrader'sche Traubenbrusthonig
als das allerbeste und reellste Mittel all-
seitig empfohlen. Flac. Fr. 1. 25. 1. 90.
Apoth. **J. Schrader**, Feuerbach-Stuttg.
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn**.
In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie
den meist. Apotheken d. Schweiz. [127]

◊ Eine kleine Schrift über den ◊
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**,
3 Boulevard de Plainpalais, **Genf**. [58]

Für kalte u. feuchte Füße

Ist unstreitig das beste Schutz-
mittel: **Waschbare Japan-**
Schwamm-Einlege-Sohlen.
Sie schützen den Fuss im Sommer
vor **Erhitzung** und **Fusschweiss**,
im Winter vor **Kälte** u. **Frostbeulen**.
Preis per Paar für Herren 60 Cts.,
für Damen 50 Cts., für Kinder 40
Cts. Versandt gegen Briefmarken
oder Nachnahme. [159]

E. Nagel, Kreuzlingen (Thurg.)

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer
oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **34. Kurs** am
1. April d. J. beginnt. [210]
Es empfiehlt sich bestens **Frau Engelberger-Meyer.** (O F 1042)



Aechte bayerische
Hochlands-Joppe

für **10 Mark**
in 8 flotten Original-Façons für Jäger, Förster,
Touristen, Oekonomen, Vereine und Privaten,
versende ich gegen Nachnahme in alle Länder.
Wasserdichte Tegernseer-Wettermäntel
Mark **12. 30.**
Loden-Kaiser-Wettermäntel
Mark **20 — 30.**
Loden-, Jagd- und Touristen-Hüte
Mark **3 — 5.**
Naturwasserdichte Jagd- und Touristen-Hüte
aus reinem Schafwooll-Loden.
Prima
Kameelhaarloden-Joppen und Mäntel.
Lodenstoffe
in allen Qualitäten, meter- und stückweise.
Illustrierte Preis-Courante mit Lodenmustern und Mass-
anleitung versende gratis und franco. [43]

Hermann Scherrer — München
Herren-Garderobe-Versandt und Maass-Geschäft — 3 Neuhauserstrasse 3.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr
fehlen, ist das beste Mittel, um Rost,
Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen-
geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegel-
blank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis 25 Cts.
(H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz**, Gartenstr. 66, **Basel**. [22]

Wormann Söhne — St. Gallen

versenden zur Auswahl
das Neueste in
Damen-Regen-Mäntel
Damen-Jaquettes
Damen-Visites
Damen-Paletots
Promenaden-Mäntel
Wasserdichte Mäntel. [207]

Geehrte Dame!
Verlangen Sie gefl. den neuesten, reich illustrierten
Preis-Katalog, worin Sie unsere Versandt-Bedingungen
ersehen können.

Wormann Söhne
Confections-Magazine zur „Stadt Schreiberei“.



Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13]
Londres, Zürich
Cacao & Chocolat
en Poudre.

Sorgsamen Müttern
werden für zahn. Kinder die **Schrader'schen**
Zahn-Halsbänder als vorzüg-
lichstes Er-
leichterungs-Mittel bestens empfohlen.
Stück Fr. 1. 25. [132]
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn**.
In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie
den meisten Apotheken der Schweiz.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD 252
NEUCHÂTEL (SUISSE)

— **Zürcher** —
Sparkochherd-
Fabrik
von
Bentele & Kaufmann

Lintheschergasse 3
— **Zürich.** —
Fabrikation und Lager in **Koch-**
herden für jeden Bedarf, für Hôtels,
Restaurationen, Pensionen u. Privat-
häuser, deutscher und französischer
Konstruktion, sowie transportabel
ausgemauerten **Sparherden**, mit
und ohne Vorrichtung für Kunst-
wandheizung. — Versandt nach allen
Stationen. [74]
Preis-Courant gratis.

CHOCOLAT
& CACAO
MAESTRANI
ST GALL
[38]

Kral's echter
Karolenthaler Davidsthee
für **Brust- und Lungenkranke**.
Ein Päckchen kostet 40 Sp.

== **Eisenzucker** ==
für **Blutarmuth**, **Körperschwäche**, **Bleich-**
sucht, **Scrophulose**, **Nervöse Leiden** etc.
1/1 Fl. kostet **Fr. 2. 40**, 1/2 Fl. **Fr. 1. 20.**

== **Gastrophan** ==
bestbewährtes Mittel gegen **Magenleiden**.
1 Flasche kostet **Fr. 1. 40.**
Hauptversendungsdepot in Prag
bei **Josef Fürst**, Apotheker.
Ferner zu haben bei: [271]
Engelmann, Apotheker, in **Basel**.